

Idyll XII. Aites

Autor(en): **Theokrit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **8 (1940)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Menschenrecht

Blätter zur Aufklärung gegen Aechtung und Vorurteil
(Vormals „Schweiz. Fr.-Banner“)

THEOKRIT: Idyll XII. AITES

Bist du zurück, du Knabe wunderschön!

Zwei Tag' und Nächte warst du auf der Reise.
Wenn Liebesehnsucht sengt, wie heisser Föhn,
wird man an einem Tage schon zum Greise.

Gleich wie der Lenz die lange Winternacht
mit seinem lichten Glanz vergessen macht,
und wie der Mann den Knaben an Geduld,
die keusche junge Maid an süsser Huld
die tüchtigste der Frauen übertrifft,
so wirkt auf mein Gemüt kein Trank und Gift,
kein Wunderkräutlein noch so fein und zart
so stark wie deine liebste Gegenwart.

Und wie der Wanderer in der Mittagsglut
den Schatten sucht, dass er ihm Kühlung spende,
so such' ich dich mein allerhöchstes Gut!
Die Liebe, die uns bindet, hat kein Ende,
sodass die Welt sie bis zum jüngsten Tag
im Weihespruch und Liede preisen mag:

ZWEI GRIECHEN LIEBTEN SICH WIE EINE SEELE,
HATT' EINER GANZ DEM ANDERN SICH GEWEIHT.
ZWEI GOLDNE HERZEN WAREN'S, OHNE FEHLE.
ES WAR EINMAL . . . IN GOLDNER, ALTER ZEIT . . .

O Vater Zeus, ihr ewigen Götter alle,
Wenn ich zu Hades' Hause niederwalle,
so lasst mich dort nach zehn mal tausend Jahren
aus einem Menschenmunde Trost erfahren:

„Noch heute singt im ganzen Erdenrund
das Lied von eurer Freundschaft jeder Mund.“

Ueber die in griechischen Dichtungen gebräuchliche Anrede „Knabe“ verweisen wir auf die Ausführungen in „M.“ Nr. 5, 1940. Die Redaktion.

Vielleicht, so hör' ich das, vielleicht auch nicht.
Dem Spruch der Götter will ich gern mich fügen.
Nur eines kann ich nicht und will ich nicht:
ich kann nicht schweigen und ich kann nicht lügen.
Die Wahrheit bringt mein flammendes Gedicht,
geliebter Freund, ans helle Tageslicht.
Auf allen Bergen, allen Meeren töne
das Lied von deiner göttergleichen Schöne.

Wenn du mir einmal Kummer machen solltest,
so gib mir einen Kuss, mein kleiner Tor,
und sag' mir nur, dass du das gar nicht wolltest,
und mach mich doppelt glücklich wie zuvor.

Ihr Leute von Megara, wohl erfahren
mit Ruder und im Wind zur See zu fahren,
seid hochgepriesen, weil ihr jedes Jahr
dem Diokles, dem Helden von Athen,
dem treusten Freund, den Griechenland gesehn,
ein feierliches Opfer bringet dar.

Am Tag, an dem die erste Knospe springt,
bei seinem Grab, vom ganzen Volk umringt,
da treten alle Knaben an zur Probe:
Und wer am besten küsst mit süßem Mund,
dem setzen sie aufs Haupt ein Kränzlein rund
und singen ihm ein lustig Lied zum Lobe.
Dem Sieger Heil! Doch dreimal Heil dem Mann,
der solchen Kampf gerecht entscheiden kann.
Er bittet wohl dem Meister aller Kunst,
Apoll, und Eros auch, um ihre Gunst,
dann opfert er dem hohen Zeus und fleht
zum seligen Knaben mit den blauen Augen,
zum holden Götterlieblich Ganymed,
dass ihm die Lippen für die Probe taugen,
so unbestechlich sicher und so fein,
wie für das Gold des Wechslers harter Stein.

Deutsche Uebertragung von yx.

Aus dem Manuscript zum 1. Mal veröffentlicht.

Anmerkung des Übersetzers

Theokrit, den man als den Schöpfer der patoralen Dichtung betrachtet, war vermutlich in Syrakus geboren und lebte im dritten Jahrhundert vor Christus. Mehr ist uns über die Persönlichkeit des Dichters nicht überliefert, als was sich aus seinen Gedichten herauslesen lässt. Theokrits „Idylle“ sind schon früh geschätzt und gesammelt worden, aber es hat sich dabei ohne Zweifel viel Spreu mit dem Weizen vermischt.

Idyll XII., das mit dem Namen „Aites“, vermutlich des Geliebten des Dichters, betitelt ist, gehört zu den durchaus gesicherten Texten Theokrits. Es ist aber anzunehmen, dass es mehrere ursprünglich getrennte Gedichte oder Teile von solchen vereinigt, denn in seiner jetzigen Fassung wirkt es ungefähr so, wie in der Mukik ein „Thema mit Variationen“.

Vom schimmerndem Reiz des griechischen Originals kann eine Uebersetzung im besten Fall einen schwachen Abglanz vermitteln. Der Uebersetzer hofft, dass ihm wenigstens so viel gelungen sei.

yx